



Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

VORTRÄGE
G 413

KLAUS BERGDOLT


Das Auge und die Theologie

Ferdinand Schöningh

487. Sitzung am 31. Januar 2007 in Düsseldorf

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem und alterungsbeständigem Papier  ISO 9706.

© 2007 Ferdinand Schöningh, Paderborn
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.schoeningh.de

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany. Herstellung: Ferdinand Schöningh, Paderborn

ISBN 978-3-506-76475-1

Das Auge und die Theologie

Naturwissenschaften und „Perspectiva“ an der päpstlichen Kurie in Viterbo (ca. 1260-1285)

von *Klaus Bergdolt*, Köln

Im Herbst des Jahres 1267 erhielt Papst Clemens IV., dessen Kurie in Viterbo Hof hielt¹ – die Residenz im Lateran war angesichts der Spannungen zwischen der römischen Ghibellinenfraktion um Angelo Cappocci, der Clemens als Gegner Konradins² haßte, und den Anhängern Karls von Anjou unsicher geworden³ – auf seine Bitte hin⁴ das *Opus maius* des englischen Franziskaners Roger Bacon (ca. 1220-1292) zugesandt, ein Werk, das, als Entwurf einer umfassenden Enzyklopädie konzipiert, fast sämtliche Themen der mittelalterlichen Naturwissenschaften abhandelte, aber auch theologische, philosophische und wissenschaftstheoretische Fragen berührte⁵. Der Inhalt basierte auf einer Synthese der Aussagen der *auctoritates*, die kritisch kommentiert werden, und neuerer Erkenntnisse, die Bacons eigenen Überlegungen und Beobachtungen entsprachen. Überraschend deutlich geht der Autor mit der im Mittelalter üblichen Hochschätzung der Autoritäten ins Gericht. Bereits Aristoteles habe „mehr der Wahrheit als seiner Freundschaft mit Platon vertrauen wollen“⁶. Allerdings begründet der in Oxford und Paris ausgebildete Theologe seine Kritik an den alten Texten selbst mit berühmten Gewährsleuten, etwa Adelard von Bath (1. Hälfte des 12. Jh.), der die *auctoritas* mit einem Zaumzeug (*capistrum*) verglichen habe, an dem sich „dumme Tiere an der Nase herumführen lassen“⁷.

¹ Zu den päpstlichen Residenzen der Zeit vgl. Waley (1961).

² Vgl. hierzu die Beschreibung von Gregorovius (1978), S. 470.

³ Zu den innerstädtischen Auseinandersetzungen Gregorovius (1978) S. 466f.; Die Gewohnheit, in verschiedenen Städten des Kirchenstaates zu residieren, wurde allerdings auch in der Folgezeit bis zu Bonifaz VIII. beibehalten, vgl. LexMA VII, Sp. 976.

⁴ Der Bittbrief stammte vom 22. Juni 1265, vgl. Flasch (1987), S. 351.

⁵ Hierzu Alessio (1985), S. 6-10; ferner Hackett (1991); ders. (1997); ders. (2005).

⁶ Vgl. Bridges Bd. II (1900), S.16: »Aristoteles dicit se magis velle consentire veritati quam amicitiae Platonis, doctoris nostri... Haec ex vita Aristotelis manifesta sunt.«; Vgl. auch Bacon/Belle Burke (1928), Bd. 1, S. 17f.

⁷ Bacon/Bridges (1964), Bd. I, S. 6: »Quid est aliud auctoritas huiusmodi quam capistrum? Ut bruta quippe animalia capistro ducuntur, nec cui nec quo ducantur discernunt...«. Vgl. Bacon/Belle Burke (1928), S. 7.